



Nachschub: Andreas Czerwinski bereitet den Einsatz einer neuen Papierrolle vor.

# Wellpappe Das Team ist der Star

**Im Smurfit-Kappa-Werk Waren sorgen moderne Technik und eine engagierte Mannschaft für den Erfolg**

**Waren (Müritz).** 237, 238, 239... Die gigantische Anlage röhrt noch wie ein startendes Flugzeug. Dann stoppt die Anzeige bei 240 Metern pro Minute, das Röhren geht in ein gleichmäßiges Dröhnen über – der typische Sound einer Wellpappenanlage. 240 Meter pro Minute: In diesem Tempo schluckt die rund 100 Meter lange Maschine Papierrollen, um am anderen Ende unentwegt frische Wellpappebögen auszustößen.

Die Mitarbeiter, denen **AKTIV** im Smurfit-Kappa-Werk Waren an der Müritz (Mecklenburg-Vorpommern) über die Schulter blicken darf, sind konzentriert bei der Sache. Andreas Czerwinski etwa: Er legt gerade eine neue Papierrolle in die Anlage ein. Wenige Meter weiter prüft Sabrina Genz die Dicke einiger frisch produzierter, aufgestapelter Bögen.

## „Zwei Drittel unserer Produktion gehen in die Lebensmittel-Industrie“

Diese Stapel müssen dann noch eine ganze Weile „ausdampfen“, bis sie weiterverarbeitet werden können: Wärme und Feuchtigkeit müssen raus, der Leim trocknen – dann ist die Wellpappe stabil.

Und damit bereit für die nächste hypermoderne Anlage – eine kombinierte Druck- und Stanzmaschine. Sechs Farbwerke, flott umrüstbar. In einem Arbeitsgang versieht die

Anlage die Wellpappebögen mit einem fotorealistischen Druck und stantzt sie so, dass sie beim Kunden rasant zur Verpackung geformt werden können.

„Zwei Drittel unserer Produktion gehen in die Lebensmittel-Industrie“, sagt Vertriebsleiter Andreas Labjon. Die 170 Mitarbeiter fertigen aber zum Beispiel auch Schmuckschachteln für Juweliere oder Riesenkartons für die Chemie-Industrie.

„Wir sind Problemlöser“, so Labjon weiter, „unsere Aufgabe ist es letztlich, für und mit dem Kunden zu arbeiten, ihn flexibel zu unterstützen.“ Beispiel: Der britische Standard „BRC/IoP“ für Lebensmittelverpackungen wurde vorausschauend eingeführt – bald darauf konnte ein Kunde für Lieferungen nach England darauf zurückgreifen. Waren war übrigens auch das erste Wellpappenwerk in Deutschland, dass nach dem FEFCO-GMP-Standard zertifiziert wurde.

In der Produktion laufen Bestellungen vieler Kunden längst elektronisch ein, was Zeit und Zettel in der Lieferkette spart. Die hauseigene Entwicklungsabteilung wiederum hat die Abläufe in der Produktion der Kunden im Blick, das hilft, passende neue Formate und Konzepte auszutüfteln.

Moderne Technik, moderne Abläufe – gut und schön. „Aber ohne eine gute Mannschaft ist das alles

nur die Hälfte wert“, betont der Vertriebsleiter.

Seit 1970 wird am Standort produziert. 1990, nach dem Ende der DDR, übernahm die Europa Carton AG, heute Smurfit Kappa, das Werk. „Schon immer steht hier jeder für

## „Der tolle Zusammenhalt im Werk nützt uns auch im Wettbewerb“

jeden ein“, stellt Labjon fest, „kein Auftrag wird 08/15 erledigt. Dieser tolle Zusammenhalt ist ein einzigartiges Gut, das uns auch im Wettbewerb nützt.“ Und von dem die Kunden profitieren. Sonderschich-



Kontrolle: Sabrina Genz prüft die Stärke frisch hergestellter Wellpappebögen.

ten? Sind nie ein Problem. Fluktuation? Null! Wissenstransfer? Alte Hasen geben ihr Know-how gerne an die Jungen weiter. Engagement? Davon zeugen etwa 120 umgesetzte (!) Projekte pro Jahr aus dem betrieblichen Vorschlagswesen.

Das Unternehmen weiß, was es an seiner engagierten Belegschaft hat –

und honoriert das auch. So wird in der Betriebskantine frisch gekocht statt nur aufgewärmt. Der Raucherpavillon ist im Winter geheizt. Der Betrieb engagiert sich sozial in der Region. Und hier wird – nicht selbstverständlich für Wellpappenwerke – nach Tarif gezahlt.

UWE REMPE

# „Es geht immer um die Mitarbeiter“

**Interview: Der HPV-Präsident über sein Credo – und seine Wünsche**

**Berlin.** Er führt die ostdeutschen Smurfit-Kappa-Werke in Waren und Delitzsch – und damit rund 350 Mitarbeiter. Nach Feierabend geht es für ihn dann oft ums Wohl und Wehe der ganzen Branche: **Jürgen W. Peschel** ist jetzt zum Präsidenten des Hauptverbands Papier- und Kunststoffverarbeitung (HPV) gewählt worden. Kurz darauf stand er **AKTIV** Rede und Antwort.



FOTO: HPV/KASSNER

**Erst mal: Glückwunsch zur einstimmigen Wahl! Nennen Sie uns ein paar Eckdaten, damit unsere Leser von Ihnen ein präziseres Bild gewinnen?**

Vor nun bald 64 Jahren wurde ich in Freiburg im Breisgau geboren. Ich bin Betriebswirt und habe in St. Gallen einen MBA draufgesattelt. Ich komme ursprünglich aus der Lebensmittel-Industrie. In der Branche arbeite ich seit 1999, in Ehrenämtern der Arbeitgeberverbände auch schon viele Jahre.

**Was ist Ihr Grundsatz im betrieblichen Alltag?**

Wir arbeiten mit Menschen – unseren Mitarbeitern – und für Menschen – unsere Kunden. Das ist mein persönliches Credo.

**Was folgt daraus konkret?**  
Zum Beispiel: Ich möchte Mitarbeitern immer die Möglichkeit schaffen, Dinge persönlich zu begreifen. Daher sind Kollegen aus dem Innendienst oder sogar aus der Fertigung auch gelegentlich beim Kunden – und dort persönlich zu erleben, wo es warum hakt. Ein so gewonnenes eigenes Verständnis stärkt letztlich die Kundenbeziehung und die Teambildung im gesamten Werk.

**Was ist für die Arbeit im Verband besonders wichtig?**

Inhaltlich: neben der Tarifpolitik das Thema Ausbildung. Wir müssen den Betrieben helfen, auch in Zukunft genügend Auszubildende zu finden. Hier hat sich der HPV in den letzten Jahren herausragend weiterentwickelt. Und bei allen Themen ist uns Einmütigkeit wichtig. Intern diskutieren wir offen und gründlich, aber wenn wir dann ein Lösungskonzept haben, stehen stets alle Beteiligten dahinter.

**Wenn Sie für die Branche einen Wunsch frei hätten ...**

Ich hätte zwei. Weiterer Abbau von Feindbildern und Ausbau der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit der Gewerkschaft – es geht ja immer um unsere Mitarbeiter! Und dass mehr Unternehmen erkennen, wie wichtig der Flächentarifvertrag für uns ist. Dafür sollten wir ihn aber attraktiver gestalten, um mit flexibleren Antworten auf die Bedürfnisse der einzelnen Betriebe einzugehen. **INTERVIEW: HOF**



Produktion: Maik Perlik schaut am Übergang vom Drucker zur Stanze nach dem Rechten.